Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 8

Artikel: Sinnsprüche
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422356

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Berner Justiz-Geschichte

in drei bedenklichen Abtheilungen.

I.

Immer ist es löblich, jederzeit am Platz,
Wo gerecht und klug, die heilige Justatz!
Doch in Bern, da schoß mit etwas Ungeschick
Die Gerechtigkeitsverwaltung einen Bick.
Ein gewisser Faulmann (ja der Mann war faul)
Sucht sich im Versich'rungsschwindel Glück und Haul.
Plötzlich wird er abgefaßt und eingepackt,
Denn die Sache lief ein wenig ungeschackt.
Weh, der Richter spricht: er sitzt ein Vierteljahr!
Doch der Arme heult und jammert gar so sahr.
Der Assisenpräsident ist so gerührt,
Daß er Faulmann gnädig noch Vakanz gewährt.
Unser Faulmann denkt und streicht vergnügt den [Schnauz
Und verläßt dann treulos, höhnisch, rasch die [Schwauz.

II.

Grollend brummt der Präsident in seinen Bart:
„Kann es sein? er gab mir doch sein Ehren- [wart.
Und ein Steckbrief! seht, es fliegt das Brieflein [fort
Und der Schurke wird in Dresden arretort.
Die gerechten Richter, freudig, wie verjüngt,
Sind erwartungsvoll, daß man den Faulmann [brüngt.
Doch ein Brief von Dresden spricht: Was denkt [ihr dort?
Ihr erhaltet euern Schelmen nicht frankort!
Lieber ist es uns, wenn ihr ihn selber holt
Den Transport und andre Kosten baar bezohlt.
Und die Richter staunen, rechnen, zählen laut:
„Ei, wie theuer kömmt uns die Gerechtigkaut!"

III.

Eines Tages, als man dann in Dresden hört,
Daß die Schweiz den klugen Flüchtling nicht [begöhrt,
Wird beschlossen: gut, ihr Herren, laßt ihn nur,
Sendet uns die Akten, das Prozeßpapur.
Ist es wahr, daß euch der Schelm zu theuer [kömmt,
Gucket, wie man hier den Kerl am Schopfe nömmt!
Also sitzt der Schwindler richtig hinterm Thor
Und erhält zu seinem Schrecken gar ein „Johr".
„Bern, o Bern!" so jammert er entsetzt, erstaunt,
Reklamire mich, du hast es gut gemaunt!
Bern, o Bern, du hast für dich Profit gemacht,
Mir zum größten Schaden, Gott, wie ungeracht!
Doch, ich kehre bald zurück mit Sack und Pack;
Lebe hoch, du milde Mutzenrepublack!"

— Der humanistische Zug in der modernen Welt entfaltet sich immer schöner; soeben hat sich eine „Schweizer-Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft" gegründet, welche ganz besonders im Hinblicke auf unsere Eisenbahnen, Dampfschiffe und Droschken empfohlen werden darf und nun soll bereits eine neue ähnliche Institution in's Leben gerufen werden, die, weil noch viel zeitgemäßer und segensreich wirkender, ebenfalls warmer Empfehlung werth ist, nämlich eine

Schweizer-Auffall-Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Stoßseufzer eines Centralbahndirektors.

Ach der Thommen
Ist gekommen,
Nicht zum Frommen
Unsrer Bahn;
Hat genommen
Augenschein von unserm Plan.
Ganz beklommen
Sahn den Schrecklichen wir nahn.
Schon erklommen
War der Berg;
Jetzt verschwommen
In der Ferne
Liegt das Werk,
Und verglommen
Ist das Licht,
Das so fröhlich hat geflackert,
Bis gegackert
Dieser Thommen,
Der da spricht:
„Meine Herr'n,
Meine Gnäd'gen,
Bin gekommen
Darum nicht,
Zu bestät'gen
Eu'r verschwommen
Unglückselig Bauprojekt,
Das ihr kürzlich ausgeheckt.
Bin der Thommen,
Der die frommen
Wünsche unsanft weggefegt,
Die Euch in den Sinn gekommen,
Hab den etwas lahmen Staat,
Der nicht wußte, was er that,
Der Euch folgte früh und spat
Kräftig in die Kur genommen.
Daß er folgt jetzt in der That
Meinem Rath,
Denn ich bin der Oberrath."
Wir Centralbahndirektoren
Haben allen Muth verloren,
Seit die beiden sich verschworen
Thommen und die Staatsregierung
Zum Ruin
Der Centralbahnmachenschaft,
Deren endliche Reglirung
Schon so viel als sicher schien.
Dieser Thommen
Hat entrafft
Uns das Steuer
Unserer centralen Leitung
Durch Artikel in der Zeitung,
Durch Pamphlete und das Feuer
Seiner wilden Leidenschaft.
Böser Thommen!
Ungeheuer
Apage mit deiner Kraft.

Sinnsprüche.

Die Nürnberger hängen Keinen, sie hätten ihn denn. Wir hätten Mehrere, aber wir hängen sie nicht.

* * *

Was nicht Sozialdemokrat ist, muß aufgehängt werden; diese Partei behauptet noch genug Galgenstricke zu haben.

Herr Feusi. Das ist au wieder e netti Gegeb, woll!

Frau Stadtrichter. So, aber wo ä?

Herr Feusi. Hä, da im Kantonsrath; i dere Bhördi, wo mues für's Wahl vom Valch sorge. Die hocket drei Tag uf ihre Polstersesßle und was händ's g'macht? S'ist gradizu en Standal. Da häd ja die evangelisch Gesellschaft ä Petitian wäge dene Lehrmittlä iggäh und jez wüschedsi si eifach stante beni under de Tisch undere, si wellid nüüd wüsse vo derige Pietiste. Da hädsi euse Herr Römer und dä Herr Pfarrer Zollinger chönne wehre, so lang er häd welle, s'häd nüüd g'nützt.

Frau Stadtrichter. Ja, das ist würkli bitrüebt; aber wüssedsi, was mi am meiste gheit i dere Sach — i chumme bigopplig schier Chrämpf über — am meiste gheit, sägi, das ischt: daß mer derrig Petröliumhanagge bi euserer Freyheit nüd mit dr Intinative eifach cha i d'Luft spränge, die Chriestürgge die —

Briefkasten der Redaktion.

Staar soll uns stets willkommen sein, doch wenn er kommt, komm er nur fein. — B. in S. Zur Stunde unbrauchbar und auch formell nicht sorgfältig. — G. G. Mit Gedichten werden wir geradezu überschwemmt, und von den wenigen, die uns passen, haben wir nur für die Hälfte Raum zur Verwendung. — Pudel. Die Akten wurden uns nicht unterbreitet; wo sie finden? — Z. in W. Mit Vergnügen verwendet; lassen Sie bald wieder von sich hören. — J. F. T. Auf Ihre Anfrage, wie es komme, daß von unsern 25 Juristen nur ein einziger an der Gerechtigkeitsgasse wohne, können wir leider nicht antworten; aber wahrscheinlich sind die Logis zu billig. — L. M. Die Annonce im „Bund", daß Emanuel Baumberger in Basel bei seiner „Vermittlung sämmtlicher in's Baufach einschlagender Artikel" noch „Tarife und illustrirte Preiscourants" zur Verfügung stellt, kann eben so wahr, wie lächerlich sein. — Pungolo. Wir wünschten einmal etwas Politik aus Ihren Bergen, geht denn gar nichts? — Hölle. Leider können wir den Brief augenblicklich nicht verwenden; wir kommen später; doch bitten wir Sie, unsrer öfter zu gedenken.

Auf den

Nebelspalter

abonnirt man fortwährend, außer den bezeichneten Ablagen, bei allen Postämtern und Buchhandlungen

vierteljährlich Fr. **3**, halbjährlich Fr. **5**,
per Jahr Fr. **10**.
Von Ende Februar bis Ende Juni Fr. **4**.
" " " " " Dezember Fr. **8**.

Die im laufenden Quartal erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Die Expedition.